
Sonnenschein im Herzen

*«Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet»
(Psalm 37,4).*

Es sind in unserer Schriftstelle zwei Lehren enthalten, welche für diejenigen sehr auffallend sein müssen, die der lebendigen Gottesfurcht ferne stehen; ernstgesinnten Gläubigen sind diese Wunder längstbekannte Tatsachen, für die Weltmenschen sind sie mehr als befremdend. Hier wird uns vor allem das Leben eines Gläubigen beschrieben als eine *Lust* an Gott; und dadurch werden wir versichert, daß wahre Gottesfurcht von Freude und Wonne überströmt. Gottlose Personen und bloße Namenchristen betrachten die Frömmigkeit nie als etwas Beglückendes; für solche ist sie ein Dienst, eine Pflicht, oder eine Notwendigkeit, aber nie eine Freude und Lust. Warum gehen sie hinauf zum Hause Gottes? Tun sie es nicht aus Gewohnheit – eine Gewohnheit, die sie gerne fahren ließen, wenn sie sich nicht scheuten? Warum halten sie an den Satzungen der christlichen Gemeinde? Geschieht es nicht entweder aus pharisäischer Hoffnung der Verdienstlichkeit oder aus abergläubischer Furcht? Wie Viele betrachten die Übungen der Gottseligkeit als Zaubermittel, wodurch sie dem Übel entschlüpfen, oder als geringere Übel, durch welche sie dem furchtbaren Gericht entfliehen können? Was ist ihr Gottesdienst anders als Sklavenarbeit, und ihre Andacht anders als eine Last? Fragt die Weltleute, was sie von der Religion halten; und selbst wenn sie ihre äußerlichen Gebräuche mitmachen, so zucken sie die Achseln darüber, als über etwas Langweiliges und Trübseliges. «Wie es doch ermüdend ist!» Sie lieben die Religion gerade so, wie der Esel die Arbeit, oder das Pferd die Peitsche, oder der Gefangene das Tretrad. Sie schreien laut nach kurzen Predigten; wahrlich, nichts in der Welt würde ihnen besser zusagen. Wie gern würden sie den Sonntag abkürzen; freilich, wenn der Sonntag nur einmal im Monat käme, das wäre ihnen ganz lieb. Die schwere Notwendigkeit frommer Sitten lastet auf ihnen, wie der Tribut auf einem eroberten Land. Sie zollen der Religion ihre Achtung wie eine Abgabe oder Steuer, die die Gewohnheit gebieterisch verlangt; aber freiwillige Opfer kennen sie nicht, und die liebliche Freude eines geheiligten Umgangs ist ihnen etwas Unbegreifliches. Sie dienen Gott wie Kain, welcher zwar auch seine Opfer darbrachte, aber immer erst gar spät; welcher sie darbrachte, weil es in der Familie so Sitte war, und er sich von seinem Bruder nicht wollte übertreffen lassen; der sie darbrachte von den gewöhnlichen Erzeugnissen des Bodens und mit finsterem, liebeleerem Herzen. Diese Kainskinder bringen, was sie zu bringen genötigt sind, und verbinden mit ihrem Opfer keinen Glauben an das Blut des Herrn Jesu; sie kommen mit bleiernen Fersen zum Haus Gottes, und gehen wieder fort, als ob sie Flügel an den Füßen hätten; sie dienen Gott, aber entweder darum, weil sie etwas dabei zu gewinnen gedenken, oder weil sie nicht anders dürfen. Der Gedanke an Lust in der Gottesfurcht ist den meisten Menschen etwas so Fremdes, daß in ihrem ganzen Wortschatz keine zwei Worte so wenig Verwandtes miteinander haben, wie «Heiligkeit» und «Lust.» Doch wissen dagegen die Gläubigen, die Christum kennen, wie Lust und Glaube so selig mit einander verbunden sind, daß selbst die Pforten der Hölle sie nicht auseinander zu reißen vermögen. Wer Gott von ganzem Herzen liebt, erfährt, daß seine Wege liebliche Wege sind, und alle seine Steige Friede (Sprüche 3,17). Solche Freude, solche Fülle der Lust, solch überströmenden Segen entdecken die Heiligen in ihrem Herrn, daß, weit entfernt, ihm aus Rücksicht auf herrschende Sitten zu dienen, sie ihm auch dann nachfolgen würden, wenn alle Welt seinen Namen als ein Übel verschmähen würde. Wir fürchten Gott nicht aus irgendeinem Zwang, unser Glaube ist uns keine

Fessel, unser Bekenntnis kein Gefängnis; wir werden nicht zur Gottseligkeit gestoßen, noch zu unsrer Pflicht getrieben. Nein, unsere Gottseligkeit ist unsere Glückseligkeit, unsere Hoffnung ist unsere Erquickung und unsere Pflicht ist unsere Lust.

Ich weiß, daß die Religion Jesu stets mit der Verleumdung wird zu kämpfen haben, sie mache die Menschen unglücklich; aber einen größeren Unverstand, oder eine niederträchtigere Falschheit hat die Welt noch nie verflucht. Weil wir nicht so närrisch scherzen, nicht so frech sündigen, nicht so wollüstig prahlen können, wie die Sklaven der Sünde, darum haltet ihr uns für elend! O, meine Herren, es stehet wohl geschrieben: «In seine Freude kann sich kein Fremder mengen» (Sprüche 14,10). Das Geheimnis des Herrn ist bei denen, die ihn fürchten, und ihre Freude nimmt Niemand von ihnen. Wir wollen euch jedoch nur an das Sprichwort erinnern: Stille Wasser gründen tief. Der Bach, der über die Steine rauscht, vertrocknet im Sommer, aber der Strom von tiefen Gründen fließt gleichförmig dahin, unter Wassergüssen oder in der Dürre und Hitze, und gleitet dennoch ruhig durch das Gefilde. Wir reden und rühmen nicht so laut von unsren Freuden, wie ihr von euren Lustbarkeiten, weil wir es nicht nötig haben; die unsrigen sind ebenso bekannt im Stillen, wie in belebter Gesellschaft. Wir brauchen eure Gesellschaft nicht, um uns der Freude hinzugeben, noch weniger der mannigfachen Zutaten, mit denen ihr eure Freude zu würzen sucht; wir brauchen keine Becher, keine Gastmähler, keine Geige, keinen Tanz, um vergnügt zu sein; weder den feisten Rinderbraten, noch das volle Weinhaß, um uns reich zu machen. Unsere Freude hängt nicht von vergänglichen Dingen ab, sondern ruht in dem ewigen, unwandelbaren Schöpfer aller Dinge. Ich weiß zwar wohl, trotz Allem was wir sagen mögen, wird diese Verleumdung fortleben von Geschlecht zu Geschlecht: daß Gottes Kinder ein elendes Volk seien. Wir wollen aber euch wenigstens nicht auf unserem Gewissen haben, und euch allen Vorwand zur Entschuldigung entziehen, wenn ihr es je glauben solltet. Wir *haben* Freude, wir *haben* Wonne, so köstlich, daß wir kein Quentchen der unsern gegen eine Schiffsladung der euren vertauschen möchten; nicht Tropfen unserer Lust gegen Ströme eurer Wollust. Unsere Lust ist kein Flittergold, keine geschminkte Freude, sondern wahrhafte Wirklichkeit; unsere Freuden sind solche, die wir mit uns nehmen zur stillen Ruhestätte unter dem Staub; Freuden, die mit uns im Grabe schlafen und mit uns aufwachen in der Ewigkeit, Freuden, auf die wir getrost dürfen zurückblicken, und die wir also auch in der Erinnerung noch einmal genießen, Freuden, die wir auch zuvor genießen, und hienieden schon kennen im Vorgefühl der ewigen Freude und Wonne. Unsere Freuden sind keine Seifenblasen, die nur glänzen und in allerlei Farben prangen um zu zerplatzen; sie sind keine Sodomsäpfel, die in der Hand zusammenfallen zu einer Fingerspitze voll Asche; unsere Freuden sind wirklich, wahrhaftig, gehaltvoll, dauernd, bleibend, ewig! Was soll ich mehr sagen? Schlaget euch diesen Irrtum aus dem Sinn. Lust und wahrhafte Gottesfurcht sind eng miteinander verknüpft, wie Wurzel und Blüte, so untrennbar wie Wahrheit und Gewißheit; sie sind in der Tat zwei köstliche Edelsteine, neben einander gefaßt in derselben goldenen Fassung.

Aber in unserer Schriftstelle liegt für den Weltmenschen noch ein anderes Wunder ausgesprochen, obgleich es ein Wunder ist, welches Christen wohl begreifen. Unser Schriftwort sagt: «Der wird dir geben, was dein Herz wünschet.» – «Wie», spricht der Weltlichgesinnte, «ich glaubte, Gottesfurcht sei Selbstverleugnung; ich dachte nie, daß wenn wir Gott lieben, unsere Wünsche in Erfüllung gehen könnten; ich meinte, die Frömmigkeit sei Abtötung, Zerstörung, Unterdrückung unserer Wünsche.» Besteht nicht die Religion der meisten Menschen in offener Enthaltung von Sünden, die sie im Geheimen lieben? Eine untätige, nur die Verneinung kennende Gottesfurcht ist allerdings in unserer Zeit weit verbreitet. Die meisten Menschen setzen voraus, unsere Religion bestehe in Dingen, welche wir nicht tun sollen, und nicht in Freuden, die wir genießen dürfen. Wir dürfen nicht ins Theater, wir dürfen keine weltlichen Lieder singen, wir dürfen am Sonntag nicht verkaufen, wir dürfen keine Fluch- und Schimpfwörter brauchen; wir dürfen Das nicht tun, und sollen Jenes lassen. Und da denken sie denn, wir seien ein geplagtes, elendes Geschlecht von Leuten, welche ohne Zweifel im Geheimen sich für das schadlos halten, was sie sich öffentlich versagen müssen. Nun, es ist wahr, daß Gottesfurcht Selbstverleugnung ist; aber ebenso wahr ist

es, daß sie *keine* Selbstverleugnung ist. Ein Christenmensch hat ein doppeltes Ich; da ist der alte Mensch, und hier kreuzigt er das Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden; es ist aber auch ein neuer Mensch vorhanden, ein neugeborner Geist, der neue Mensch in Christo Jesu, und, teure Brüder, hier besteht unsere Frömmigkeit in keiner Selbstverleugnung. Nein, er genießt die ganze Fülle seiner höchsten Wünsche und all seiner Sehnsucht; denn alles was ich mir wünschen mag, alles, wonach mich verlangen kann, alles, was ich zu genießen mich sehne, kann ich zuversichtlich erlangen. Wenn ich Leute sagen höre: «Siehe, du weißt, meine Religion besteht in etlichen Stücken, die ich tun, und in etlichen, die ich lassen muß», so erwidere ich ihnen: «Die meine besteht in Dingen, die ich gerne tue, und im Bleibenlassen von Dingen, die ich hasse; und zu tun verachte.» Meine Gottesfurcht ist mir keine Fessel, denn ich bin frei, wie kein Mensch freier sein könnte. Wer Gott fürchtet, und von ganzem Herzen Gott dient, fühlt und hat keine hemmenden Ketten. Er darf leben, wie er Lust hat, denn er hat Lust zu dem, was er soll. Ihm werden alle seine Wünsche gewährt, denn seine Wünsche sind heilig, himmlisch, göttlich. Er darf den weitesten Umfang seiner reichsten Wünsche und seines höchsten Sehnsens genießen, und alles besitzen was er wünscht und bedarf, denn Gott hat ihm die Verheißung des Allem geschenkt und Gott wird ihm Alles erfüllen.

Aber geht nicht fort von hier in der Meinung, daß wir uns stets fürchten, einen Fuß vor den anderen zu setzen, weil in unserem Weg irgend ein «*Du sollst nicht*» liege; und daß wir weder den Pfad zur Rechten noch den Pfad zur Linken einschlägen, nur weil wir nicht dürften. O, meine Lieben, auch wenn wir dürften, so wollten wir nicht; wir wollten nicht, auch wenn das Gesetz verändert würde, wir möchten keinen Teil haben an euren Freuden, auch wenn es uns erlaubt wäre. Wenn wir auch in den Himmel kommen könnten, trotz eines Lebens in Sündenlust, so wollten wir doch solchen Weg und Umgang nicht erwählen. Es wäre für uns eine Hölle, wenn wir zur Sünde gezwungen würden, selbst wenn die Sünde ohne Strafe ausginge. Wenn wir eure Saufgelage, eure Wollüste haben könnten, ihr Gottlosen, wenn wir *eure* Freude und Wonne und Lust haben könnten, so wollten wir nichts davon wissen. Es ist uns keine Verleugnung, wenn wir solchem absagen. Wir verschmähen eure Lust, wir verabscheuen sie und treten sie mit Füßen. «Ich kann es nicht begreifen», sprach einst der Vogel zum Fisch, «wie es kommt, daß du immer im feuchten, kalten Elemente lebst; so könnte ich nicht leben. Es muß doch eine rechte Selbstverleugnung für dich sein, daß du nicht hinauffliegen kannst auf die Bäume. Sieh, wie ich mich in die Luft erhebe.» – «Ach», sprach der Fisch, «das ist mir keine Selbstverleugnung hier zu leben, ich bin in meinem Element; ich möchte gar nicht fliegen, denn es würde mir nicht zusagen. Wenn ich aus meinem Element herausgenommen würde, so müßte ich sterben, wenn ich ihm nicht schnell wieder zurückgegeben würde, und das je eher desto lieber.» Gerade so fühlt der Gläubige, daß Gott sein Lebelement ist. Er entflieht seinem Gott nicht, noch sehnt er sich aus seines Herrn Willen und Dienst; und wenn er eine Zeit lang daraus hinweggenommen würde, so würde er je eher je lieber dahin zurückkehren. Wenn er unter schlechte Gesellschaft gerät, so fühlt er sich unglücklich und elend, bis er wieder von ihr los kommt. Ist es der Taube eine Selbstverleugnung, wenn sie kein Aas frißt? Nein, wahrlich, die Taube fände keine Freude am Blut und würde sich nicht damit nähren, wenn sie schon könnte. Wenn ein Mensch eine Schweineherde sieht, die unter einer Eiche in den gefallenen Früchten schwelgen, und vor Freude grunzen – ist es dann eine Selbstverleugnung für ihn, wenn er vorübergeht, ohne sich an ihrem Festmahl zu beteiligen? Nein wahrlich, er hat daheim besseres Brot, davon er ißt, und Schweinefutter ist für ihn kein Leckerbissen. So verhält es sich auch bei dem Gläubigen; seine Religion ist ihm eine Freude, eine volle Genüge; und das, was er meidet und wovon er sich abwendet, verursacht ihm nicht die geringste Selbstverleugnung. Er findet Geschmack an anderen Dingen, seine Wünsche haben sich geändert. Er freut sich in seinem Gott, und empfängt mit Wonne, was sein Herz begehrt.

So viel zur Einleitung. Kommen wir nun zum Gegenstande selber. Zweierlei geht aus unserer Schriftstelle klar hervor: Das Erste ist *eine Vorschrift, eingegraben auf glänzende Juwelen*: «Habe

deine Lust an dem Herrn.» Das Zweite ist *eine Verheißung, köstlicher denn Edelsteine*: «Der wird dir geben, was dein Herz wünschet.»

I.

Das Erste ist **eine Vorschrift, eingegraben auf glänzende Juwelen**. Ich habe diese letzten Worte beigefügt, weil das Gesetz der zehn Gebote auf steinerne Tafeln gegraben war – vielleicht auf harten Granit, an welchem die Menschen sich nicht besonders ergötzen. Aber das Gesetz, das nur ein Gebot enthält: «Habe deine Lust an dem Herrn», ist kein steinernes Gesetz, auf Granitafeln geschrieben, sondern es enthält eine Vorschrift, des funkelndsten Glanzes wert, würdig, auf Amethyste und Perlen gegraben zu werden. «Habe deine Lust an dem Herrn.» Ja, teure Brüder, wenn die Lust eine Pflicht wird, dann ist gewiß die Pflicht eine Lust. Wenn es mir zur Pflicht gemacht wird, glücklich zu sein, wenn mir ein besonderes Gebot gegeben ist, mich zu freuen, dann wahrlich muß ich ein Sünder sein, wenn ich meine eigenen Freuden zurückstoße, und mich abende von meinen Segnungen. O, was für einen Gott haben wir, der das Glückliche uns zur Pflicht gemacht hat! Welch einen gnädigen Gott, der keinen Gehorsam seines Wohlgefallens so wert hält, als den freudigen Gehorsam eines fröhlichen Gemüts. «Habe deine Lust an dem Herrn.»

Erstens: Was ist diese Lust. Ich habe über das Wort «Lust» nachgedacht, und kann es nicht erklären. Ihr wißt, daß es ein Stammwort ist. Ein Wort voller Lust; ich kann nur das nämliche Wort gebrauchen, um es zu erklären. Wenn ihr es betrachtet, so ist es ein glänzendes *Licht*, es funkelt wie ein Stern, wie ein glänzendes Sternbild, strahlend in lieblichem Schimmer, wie die Plejaden. Es ist *Freude*, und doch ist es mehr, es ist überquellende Freude; es ist *Ruhe*, aber solch eine Ruhe, die jeder Regung und jedem Verlangen der Seele die lebhafteste Befriedigung gewährt. Lust! es ist *Wonne* ohne wogenden Schaum. Lust! das ist *Friede*, und doch mehr als das; es ist ein Friede, in Festen gefeiert, mit wallenden Wimpeln in den Straßen, und harmonischen Klängen in der Seele. Lust! womit soll ich sie vergleichen? Es ist ein Wort aus weiter Ferne, der paradiesischen Sprache entlehnt, und wenn die heiligen Worte Edens nach dem Falle gen Himmel entflohen, so ist dies eine Wort in den seidenen Maschen des Netzes der Verheißung hängen geblieben und ward auf Erden zurückgehalten, um das gläubige Ohr mit seinem Wohl laut zu entzücken. Wo finde ich Gleichnisse, den Sinn dieses erhabenen Wortes auszulegen? Der Mensch läßt mich hier im Stiche, so wende ich mich denn zu den vernunftlosen Geschöpfen Gottes. Gehet zum Meeresstrand hinab, wenn die See in der Ebbe zurücktreibt; so sehet ihr an einzelnen Stellen der Küste eine kleine Franse am Saum der brandenden Woge. Sie sieht aus wie Staub, aber wenn ihr genauer nachseht, findet ihr daselbst Millionen kleiner Krebse, die sich auf alle Arten und in allen Stellungen und Gestalten aus dem zurückbleibenden Schaum erheben, in unbeschreiblichem Behagen und Wohlgefühl. Oder schaut an Sommerabenden die Mücken in unermüdlichem Tanze, die kaum wissen, wie sie sich genug freuen wollen! Oder sehet die Lämmer auf der Flur, wie sie springen und hüpfen. Lauschet dem Morgenlied der Vögel in der Luft, und leiht ihren süßen Melodien am Abend euer Ohr; sehet die Fische, wie sie heraufhüpfen über die wogende Fläche des Stromes, und höret die Käfer summen in der Luft, so kann euch das alles schwache Sinnbilder von der Herrlichkeit der Lust geben. Schwingt euch empor gen Himmel, wenn ihr wissen wollt, was Lust ist. Seht dort die Geister mit ihren durchsichtigen Fingern die goldenen Saiten der Harfe schlagen! Höret ihre Stimmen, wenn sie mit Chören der Freude, die kein menschliches Ohr je vernahm, Dem singen, der sie geliebt hat und abgewaschen mit seinem Blut von ihren Sünden! Schauet an, wie sie im großen Tempel des lebendigen Gottes ewigen Sabbat feiern, und staunend und anbetend seinen Thron betrachten, und wie sie schauen und schauen und unermüdet wieder schauen, versunken in dem Anblick der Herrlichkeit, glücklich in Jesu, erfüllt von Himmelswonnen, überströmend von unaussprechlicher

Freude. Das ist Lust! O, es fehlt mir an Worten zum Beschreiben, ich weiß es. Ihr müßt das Wort nehmen und es Buchstaben um Buchstaben durchsprechen; und dann müßt ihr Gott darum bitten, daß er eure Herzen in einen wonnevollen Gemütszustand versetze, der alles Folgende in sich schließe: eine vollkommene Ruhe von aller irdischen Sorge; eine völlige Ergebung in die Hand Gottes; ein inniges Zutrauen zu seiner Liebe gegen euch; eine göttliche Liebe zu ihm, so daß ihr fühlt, ihr könntet um seinetwillen Alles sein und Alles für ihn tun; zu all dem muß hinzukommen eine Freude an ihm; und wenn ihr das Alles habt, müßt ihr es mit einander kochen und sieden lassen, so habt ihr Lust an dem Herrn eurem Gott. Ein trefflicher Gottesmann sagt: «Sehnsucht ist Liebe in Tätigkeit, dem Vogel gleich, der durch die Lüfte sich schwingt; Lust ist Liebe in Ruhe, ein Vogel auf seinem Nest.» Das ist des Wortes Bedeutung, und das ist die genannte Pflicht: «Habe deine Lust an dem Herrn.»

Zweitens: Woher kommt diese Lust? Unsere Schriftstelle sagt uns: «Habe deine Lust an dem Herrn.» Habe deine Lust an *Jehova*, daran, *daß er ist*. Daß ein Gott ist, genügt, um den elendesten Menschen glücklich zu machen, wenn er glaubt. Völker gehen unter, Throne stürzen, Königreiche fallen in Trümmer, was macht es? – Gott ist da. Der Vater ist zu Grabe gegangen, die Mutter schlummert unter der Erde, das Weib unserer Liebe ist uns von der Seite gerissen, die Kinder sind entrückt – aber Gott ist da. Dies allein ist genug, um für alle Gläubigen ein Springquell der Freude zu sein, der in alle Ewigkeit fließt. Habe deine Lust ebenso an seiner *Herrschaft*. «Der Herr ist König, des freue sich das Erdreich» (Psalm 97,1). *Jehova* ist König! Komme was da wolle, *Er* sitzt auf dem Thron und regiert Alles wohl. Der Herr hat seinen Stuhl bereitet im Himmel und seine Herrschaft hat kein Ende. Er steht im Wagen der Vorsehung und hält die Zügel und leitet die feurigen Renner nach seinem Willen. Gott ist erhaben über alle Berge und über alle hohen Hügel: Er hat Macht über alle Dinge, über Großes und Kleines. Freue dich, du Tochter Zion, denn der Herr ist König immer und ewiglich, Halleluja, Halleluja! Jede *Eigenschaft* Gottes wird zu einem neuen Lichtstrahl in diesem Sonnenschein der Lust. Daß er weise ist, sollte uns froh machen, die wir unsere Torheit kennen. Daß er mächtig ist, sollte uns zur Freude stimmen, die wir zittern ob unserer Schwachheit. Daß er ewig ist, sollte allezeit ein Gegenstand unseres Lobgesanges sein, weil wir wissen, daß *wir* sind wie das Gras, und dahinwelken wie des Grases Blume. Daß er unveränderlich derselbe bleibt, sollte Freudenlieder uns entlocken, weil wir stündlich uns verändern und nie lange dieselben bleiben. Daß er voller Gnade ist, daß er von Gnade überströmt und daß diese Gnade, die er in seinem Bunde uns geschenkt hat, unser ist, unser, um uns zu reinigen, unser, um uns zu bewahren, unser, um uns zu heiligen, unser, um uns vollkommen zu machen, unser, um uns einzubringen zur Herrlichkeit – das Alles sollte dahin wirken, daß wir unsere Lust *an Ihm* haben. O, ihr Gläubigen! ihr stehet heute an einem tiefen Strom; ihr seid vielleicht hineingegangen bis an die Knöchel, und habt etwas kennen gelernt von seinen klaren, süßen, himmlischen Gewässern, aber vor euch ist die Tiefe noch größer, und die Strömung noch köstlicher. Kommt, stürzt euch hinein! O, stürzt euch in der Göttlichkeit tiefstes Meer! Verlieret euch in seiner Unermeßlichkeit; lasset seine Eigenschaften all eure Schwachheit und all eure Torheit bedecken samt allem, was euch mit Seufzern und Verzweiflung quält. Freuet euch in *ihm*, wenn ihr euch auch nicht in euch selbst freuen könnt! Frohlocket im Gott Israels, wenn ihr gleich in euch selbst zum Jammer Ursache genug findet.

Auch fühlt der Christ, daß er seine Lust haben darf an Allem, was Gott in vergangenen Zeiten getan hat. Jene Psalmen, die immer schließen mit den Worten: «Denn seine Gnade währet ewiglich», wo wir Verse finden, wie den: «Og, den König von Basan, denn seine Gnade währet ewiglich» (Psalm 136,20); «Sihon, der Amoriter König, denn seine Gnade währet ewiglich» (Vers 19), sie zeigen uns, daß Gottes Kinder vor Alters gewohnt waren, der Taten Gottes viel zu gedenken, so daß sie dieselben nicht in einen Vers zusammenwarfen auf einen Haufen, sondern sie aufteilten, um jeglicher Tat ihr besonderes Lied zu singen. So soll das Volk Gottes die Wunder des Herrn stets auf das Neue erzählen! sie sollen rühmen von seinen mächtigen Taten. Sie sollen singen: «Deine Rechte, Herr, hat den Feind zerschlagen» (2. Mose 15,6); «Der Herr ist der rechte

Kriegsmann; Herr ist sein Name» (Vers 3). «Singet dem Herrn, denn er ist hoch erhöht» (Vers 21). Sie sollen fortfahren, zu rühmen seine Wundertaten, bis daß sie kommen zu den Wundern der Gnade, die er an ihren Herzen ausgerichtet hat; und davon sollen sie singen herrlicher denn je. Auch sollen sie nicht aufhören mit ihrem Lobgesang, denn täglich strömet ihnen neue Gnade zu, und Tag für Tag sollen sie erheben seinen Ruhm, und allnächtlich sollen sie zeugen von seiner Barmherzigkeit. «Habe deine Lust an dem Herrn.»

Wenn das, was ich schon gesagt habe, noch nicht genug wäre, so wollte ich sagen, wir haben unsre Lust auch an allem, was der Herr noch tun wird; an all den herrlichen Siegen, die er noch wird erringen; an aller Herrlichkeit der letzten Tage; an allem Glanze seines Thrones, wenn alle Legionen Gottes zuletzt zusammenkommen; an seinem Triumph über Tod und Hölle, an seinem herrlichen Sieg über die Sünde, da er die ganze Erde erfüllen wird mit seinem Ruhm. O, teure Brüder! die Zeit würde nicht hinreichen, nicht die Ewigkeit würde hinreichen, Alles aufzuzählen, womit die wahren Gläubigen ihre heilige Lust haben am Herrn ihrem Gott. Ihr solltet eure Lust haben an Gott dem Vater, an seiner ewigen Liebe gegen euch, da nichts Liebenswürdigen in euch war; an seiner Erwählung eurer Seelen, an seiner Rechtfertigung, die er euch in Christo zu Teil werden läßt, an der Dahingabe seines eingeborenen Sohnes, der euch erlöst hat von der Hölle. Ihr solltet eure Lust haben an Jesu, ihr solltet rühmen,

*«Was sein Arm hat erstritten,
Wag Er dem Tod entrunnen,
Wie Er als Lamm gelitten;
Preis, Preis sei Ihm gesungen!»*

Ihr solltet eure Lust haben an Gott, dem Heiligen Geist, an seinen lebendigmachenden Wirkungen, an seiner Erleuchtung, an seinem Trost, an der Kraft, die er euch schenkt, an der Weisheit, die er euch eingibt, an der Treue, mit welcher er euch nachgeht, an der Gewißheit, daß er euch zur endlichen Vollendung bringt, daran, daß er euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Und hier könnten wir auf tausend und aber tausend Dinge hinweisen. Habet eure Lust an Gott eurem Vater, als an eurem Freund, an eurem Helfer. Habet eure Lust an Christo Jesu als eurem Bruder, eurem Bräutigam, eurem Hirten, eurem Alles in Allem. Habet eure Lust an Christo in allem seinem Tun, als Prophet, Hoherpriester und König. Frohlocket über ihn, über allen seinen Schmuck, denn er duftet ganz lieblich von Myrrhen, Aloe und Kassia (Psalm 45,9). Habet eure Lust an Christo, an seiner Herrlichkeit und an seiner Erniedrigung, an seinem Kreuz und an seiner Krone, an seiner Krippe und an seinem ewigen Sieg, in welchem er das Gefängnis hat gefangen geführt. Habt eure Lust am Heiligen Geist, an all seinem Einfluß auf das menschliche Gemüt. Habet eure Lust am Pfingsttage, und an den Pfingsttagen, die noch kommen sollen. Und – was sollen wir mehr sagen? Wahrlich, wir könnten reden ohne Aufhören. Habet eure Lust an Jehova, diesem großen, unerschöpflichen, herrlichen Gegenstand der seligsten Lust, und habet eure Lust an ihm ewiglich!

Drittens: Es bietet sich uns von selber eine dritte Frage dar. *Wann wird diese Lust genossen?* «Habe deine Lust an dem Herrn.» Vorschriften ohne Grenzen einer Zeitbestimmung gelten unaufhörlich. Unsere Schriftstelle lautet nicht: «Habe deine Lust gelegentlich am Herrn, und dann und wann», sondern allezeit. Es gibt zwei Fälle, wo es uns schwer fällt, unsere Lust an dem Herrn zu haben, und darum will ich diese erwähnen. Es ist schwer, seine Lust am Herrn zu haben, wenn es uns in Allem nach Wunsche geht. «O», höre ich euch sagen, «das kann ich nicht begreifen; das ist die Zeit, wo ich an Gott meine größte Lust habe.» Lieber Bruder, ich fürchte, es ist die Zeit, wo du *an Gott am* wenigsten deine Lust hast. «Ja, aber wenn ich behaglich inmitten meiner gewohnten Bequemlichkeit ruhe, und die Vorsehung gütig auf mich herablächelt, dann kann ich doch an Gott meine Lust haben.» Halt! weißt du das gewiß? Ist es nicht wahrscheinlich, daß du

oft an den Geschenken seiner Gnade größere Lust hast, als an *Ihm?* größere Lust am Geschöpf als am Schöpfer? Ich fürchte, teure Brüder, es sind gerade die sonnigen Tage des Glücks, die uns am meisten Versuchung bereiten. Wohl mögen wir beten: «In aller Zeit des Wohlergehens behüte uns, lieber Herr und Gott.» Wir sind etwa wie ein törichtes Weib, die von ihrem Manne Kleinodien und Ringe zum Geschenk erhält, und die nun anfängt, ihren Schmuck dem Manne vorzuziehen. Wir haben manche Gläubige gekannt, welche Gnade und Güte reichlich erfahren hatten, und großer Vorrechte teilhaftig geworden waren, und die sich mehr auf die Gnadengaben und Vorrechte zu Gute taten als auf ihren Gott. Wenn das Weinflaß gefüllt ist, ist es schwerer, Gott zu lieben, als den Weinberg; es ist schwer, bei einer reichen Ernte mehr an Gott zu denken, als an die Garben; es ist schwer, wenn ihr reich werdet, zu sagen: «Das ist nicht mein Schatz.» Die Schätze dieser Erde werden stets unsere Kleider beflecken, wenn wir nicht wohl auf unsere Herzen Acht haben: unsere Seele klebt am Staube, und Staub fördert die Andacht nicht. O, habe Acht, reicher Gläubiger, daß du Lust habest an deinem Gott; nicht an deinen Wäldern und Feldern, an deinen Häusern und Höfen, an deinen Gärten und Gründen; denn wenn du daran deine Lust hast, so ist dein Gold und Silber voll Rost, und deine Kleider sind mottenfrässig und der Mehltau verdirbt dein Erbe. Sprich: «Ich habe kein bleibendes Erbe hienieden.» – «Gott ist mein Hort, auf den ich traue» (2. Samuel 22,3), spricht meine Seele.

Ein anderer Fall, wo es uns schwer fällt, unsere Lust zu haben an unserm Gott –, doch nicht so schwer, wie im ersten Fall – tritt dann ein, wenn es uns in allen Dingen übel geht. Dann möchten wir mit dem alten Jakob sprechen: «Alles gehet über mich.» Welch bedeutenden Reichtum verlor Hiob, als ein Knabe um den andern kam und ihm sagte, er habe Alles verloren, als er in der Asche saß, und eine Scherbe nahm und sich damit schabte! Wenn er da hätte aufrecht bleiben und sagen können: «Nun will ich mich freuen im Herrn und frohlocken in dem Gott meines Heils», welch einen Sieg des Glaubens hätte er da gefeiert! Wenn er als Mensch so vor Gott getreten wäre, so hätten wir in Hiob das herrlichste Vorbild in der ganzen Heiligen Schrift. Es war etwas Großes von ihm als er sagte: «Siehe ob er mich auch erwürget, so wird Er selbst doch mein Heil sein» (Hiob 13,15-16). Das sprach ein Mann, den Gott mächtig gestärkt hatte. Wenn er aber auch da noch seine Lust an Gott gehabt hätte, da er voller Schwären lag, und die Eiterbeulen aufbrachen, das wäre übermenschlich gewesen. Ich glaube, ich darf wohl sagen, es wäre so viel gewesen, als die Gnade nur immer in einem Menschen wirken könnte. Und doch, wie oft habe ich bei Gläubigen bemerkt, daß sie sich in ihrem Gott weit mehr freuen unter Trübsalen, als im Glück. Ich sah den Ysop grünen auf dem Libanon, und sah die Zeder wachsen auf der Mauer. Ich habe große Heilige gesehen, denen wenig Glück zu Teil ward, und sah närrische Heilige die im Überfluß und Segen schwammen. Gottes Vögel singen am schönsten im Käfig, und das Lob Gottes steigt aus dem Glutofen der Heimsuchung herrlicher empor, als vom Gipfel des Berges der Gemeinschaft. Es scheint mir, als ob wir so gemacht wären, daß wir Gott nur dann in lieblichen Weisen entgegentönen, wenn er die Saiten unseres Herzens mit Leiden und Trübsal anschlägt. Doch ist es schwer, sehr schwer für einen Menschen, wenn jede irdische Stütze weicht, zu sagen: der Feigenbaum schlägt nicht aus, die Kälber fallen im Stall, die Ernte ist vom Mehltau verwüstet, die Engerlinge fressen die Saat aber dennoch habe ich meine Lust am Herrn, und meine Freude und Wonne ist der Gott meines Heils. Ja, durch Gottes Gnade sollten wir jederzeit unsere Lust haben an unsrem Gott.

Aber ich höre eine Stimme sagen: «Aber wann wird der Christ elend?» Nie, nie, nie! «Aber doch nicht zuweilen?» Nein; nicht, wenn er seine Pflicht erfüllt. «Aber muß nicht ein Heiliger manchmal niedergeschlagen sein?» Wohl sind die Heiligen gebeugt, aber sie sollten es nicht sein. «Freilich, aber viele Heilige Gottes sind voller Furcht und Zweifel.» Ich weiß es wohl, es ist nur um so mehr zu bedauern. «Aber manche Kinder Gottes trauern all ihr Lebtag.» Das ist ihre eigene Schuld, ihr Herr hat sie das nicht geheißsen. Die Heilige Schrift lehrt uns: «Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch» (Philipper 4,4). «Gibt es aber nicht Zeiten, wo wir der Traurigkeit Raum geben, und mit Sorgen umgehen?» Ja, wenn ihr das tut, so wird es

euch bald über den Kopf wachsen. Gott macht es seinen Kindern oft so, wie ich es bei manchen Eltern und ihren Kindern gesehen habe: Wenn seine Kinder um Heimsuchungen bitten, so schickt er sie ihnen so lange zu, bis sie zehnmal ernstlicher bitten, er solle sie ihnen wieder abnehmen. Wenn Kinder Gottes umsonst klagen, so werden sie bald etwas bekommen, worüber sie zu klagen haben. Wenn sie sich selber elend machen, so gesellt sich bald noch mehr Elend zu ihrem Elend. Was aber die Verheißung und die Pflicht betrifft, so ist es die beständige, tägliche, stündliche Pflicht und Aufgabe des wahren Gläubigen, daß er seine Lust habe an dem Herrn, seinem Gott.

Viertens: Bevor ich aber weiter gehe, will ich auf eine weitere Frage antworten. *Warum ist diese Lust an Gott so selten?* Warum sieht man so viele verzweifelnde Christen? Warum sieht man so Manche, denen die Frömmigkeit ein Joch ist, und zwar ein sehr schweres Joch? Das kommt daher, fürchte ich, daß auf der einen Seite es so wenig echte Gottesfurcht gibt, und daß auf der andern Seite, wo ein klein wenig echte Gottesfurcht wohnt, sie so furchtsam und herabgestimmt ist. Ja, wenn die Religion eines Menschen ihm nicht von Herzen geht, dann wundert es mich nicht, daß er elend ist. Ihr habt vielleicht zuweilen einen Mann gesehen mit einem Hund, der das Wasser scheut, und den er dann ins Wasser wirft; wie schnell eilt der wieder heraus. Es gibt aber Hunde von anderer Rasse, die mit der ersten Stunde schwimmen und im Wasser sich wohl fühlen. Nun so gibt es manche Namenchristen, die als Heuchler bekannt sind, weil ihre Religion ihnen zuwider ist. Man hat sie hineingeworfen, und nun haben sie nichts Eiligeres, als wieder herauszukommen. Aber der wahre Christ hält an seiner Frömmigkeit fest durch die Gnade mit Eifer und Lust. Er liebt sie, er fühlt sich wohl dabei. Das ist eines der besten Kennzeichen, um einen Heuchler von einem wahren Christen zu unterscheiden. Hiob sagt von dem Heuchler: «Kann er am Allmächtigen Lust haben?» (Hiob 27,10). Nein; der Heuchler macht ein langes Gesicht dazu; der Heuchler sieht mißmutig aus; der Heuchler fühlt sich dabei so unglücklich, als je ein Mensch sein kann, wenn die Not hereinbricht; aber wie *mag*, wie *will* er seine Lust an Gott haben. Er kann vielleicht Gefallen finden an äußerlichen Gebräuchen, denn auch Herodes hörte den Johannes gern. Aber das ist nur ein vorübergehendes Gebaren. Nur der wahre Gläubige kann ein beständiges und bleibendes Vergnügen und Ergötzen finden an dem Dienst und der Liebe Gottes. Das ist ein so sicheres und unfehlbares Kennzeichen, daß, wenn Eines von euch seine Lust an Gott hat, ich ohne Schwanken daraus den Schluß ziehe, daß ihr eine errettete Seele seid. Wenn dagegen Eines von euch nie in irgendeiner Art Lust hat an Gott, so zweifle ich, ob ihr je überhaupt Gott gekannt habt, denn wenn ihr ihn gekannt hättet, so hättet ihr eure Lust an ihm gefunden. «Aber wozu dient denn diese Lust?» fragt Einer. «Brauchen denn die Christen ein so glückliches Volk zu sein?» Ja, das ist jedenfalls gut. Es ist gut für unsern Gott; es gereicht ihm zur Ehre bei den Menschenkindern, wenn wir froh sind. Es ist gut für uns; es stärkt uns. «Die Freude am Herrn ist eure Stärke» (Nehemia 8,10). Es ist gut für die Gottlosen; denn wenn sie Christen vergnügt sehen, so sehnen sie sich selber darnach, Christen zu werden. Es ist gut für unsere Mitchristen; es tröstet sie und heitert sie auf. Denn wenn wir sauer aussehen, so ist es Andern in unserer Nähe unbehaglich und sie werden selber düster und elend. Aus allen diesen und noch vielen anderen Gründen ist es etwas Gutes und Wohlgefälliges, wenn ein Gläubiger Lust hat an seinem Gott.

II.

Wir wenden uns nun zum zweiten Teil unserer Betrachtung. «Der wird dir geben, was dein Herz wünscht.» Hier ist **eine Verheißung, köstlicher denn Edelsteine**. Was hat denn der erste Teil unseres Schriftworts mit diesem zweiten zu schaffen? «Habe deine Lust an dem Herrn» und «Der wird dir geben, was dein Herz wünscht.» Es ist das, daß, wer seine Lust an Gott hat, auch die rechte Verfassung besitzt, daß seine Wünsche können in Erfüllung gehen. Er ist in

seinen Wünschen dazu geeignet. Es wäre nichts Gutes, wenn Gott einem Jeden von euch, der hier gegenwärtig ist, wollte alle Wünsche seines Herzens erfüllen; es wäre euer Verderben. Das Beste, was der Herr für Manche von euch tun kann, ist, daß er sie straft und züchtigt. Gar mancher Mensch ist zum Himmel eingegangen darum, daß seine Wünsche unerfüllt blieben; der in die Hölle gekommen wäre, wenn ihm Alles wäre nach Wunsch gegangen. Gottlose Menschen haben Wünsche, die sie in den Abgrund stürzen würden, und wenn Gott ihnen ihres Herzens Begehren verweigert, so ist es wie wenn er ihnen Ketten und Balken in den Weg gelegt hätte, um sie vor schnellem Untergang zu bewahren. Der Gottlose ist nicht in der rechten Verfassung, um die Erfüllung seiner Wünsche zu empfangen, weil er nach etwas verlangen würde, das weder Gott verherrlichen, noch ihm selber zum Segen gereichen würde. Wenn aber ein Mensch an Gott seine Lust hat, dann sind seine Wünsche der Art, daß Gott kann verherrlicht werden durch ihre Gewährung, und daß der Mensch selber gesegnet wird durch ihre Befriedigung. Auch macht die Lust an Gott den Gläubigen nicht nur fähig, das Rechte zu wünschen, sondern es auch recht anzuwenden; denn wenn manchem Menschen seine Wünsche befriedigt würden, und wenn es auch gute Wünsche wären, so würde er doch einen schlechten Gebrauch davon machen, und so würde es ihm gehen, wie es einst dem Volk Israel erging: da das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, kam der Zorn des Herrn über sie; wer aber seine Lust an Gott hat, der weiß auch Alles, was ihm zu Teil wird, wohl zu gebrauchen. Die Leute sagen zuweilen: *Gebrauch* ist die andere Natur. Teure Brüder, Mißbrauch ist die erste Natur. Die Gnadengeschenke mißbrauchen liegt weit mehr in des Menschen Natur, als sie richtig zu gebrauchen; wenn aber der Gläubige seine Lust an Gott hat, so verwendet er Alles, was ihm Gott gibt, auf die rechte Weise; er macht es sich nicht zu einem Opfer, viel weniger zu einem Gott, vor dem er sich beuge und anbete; sondern er gebraucht es als ein Mittel, um Gott besser zu dienen, und an seinem Herrn um so größere Lust zu haben. Die Bäche der Weltmenschen fließen vom Meere hinweg, aber die Bäche der Christenmenschen laufen ins Meer. Wenn ein Weltmensch auf dem Strom seiner Segensgaben dahinfährt, so entfernt er sich mehr und mehr von Gott, und wird je länger je mehr ein Götzendiener. Wenn aber dem Christen Segen zu Teil wird, so fährt er mit vollen Segeln seinem Gott entgegen; und so werden seine Segensgeschenke Landstraßen, die ihn zum Throne Gottes führen.

«Aber», spricht Einer, «was sind denn das für Wünsche, deren Erfüllung wir gewiß hoffen dürfen?» Nun, teure Brüder, wir müssen Diejenigen ins Auge fassen, welche ihre Lust an Gott haben, und ich glaube, die Reihe ihrer Wünsche bewegt sich in einem engen Kreise. Wenn mir Gott heute meinen Wunsch gewährte, so brauche ich nicht lange zu sagen, daß es nichts Irdisches ist, wonach ich mich sehne, «denn ich habe Alles, und im Überfluß» (Philipper 4,18). Wenn aber der Apostel Paulus hier wäre, der nichts besaß, der oft bloß und arm und elend war, so bin ich überzeugt, wenn er etwas wünschen dürfte, so würde er sagen: «Ich habe nichts zu wünschen, nichts auf Erden, denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen» (Philipper 4,11). Wenn ich aber etwas wünschen sollte, teure Brüder, so weiß ich, wonach mich verlangte. Ich wünschte vollkommen zu sein, frei zu sein von jeder Sünde, von jeder Unvollkommenheit, von aller Selbstsucht, von aller Versuchung, von aller Weltliebe, von aller Sorge um Alles und Jedes, was dem Wort Gottes zuwiderläuft. Ist das nicht auch euer Wunsch, die ihr eure Lust habt an Gott? Wenn jetzt ein Bote Gottes neben euch stände, möchtet ihr nicht sagen: «Wenn es möglich wäre, so möchte ich jetzt vollkommen befreit sein von dem Namen, dem Wesen, der Schuld und Macht der Sünde.» Euer Wunsch soll erfüllt werden, der Herr wird euch geben, was euer Herz wünscht. Aber ich höre einen Andern sagen: «Wenn mein Wunsch könnte in Erfüllung gehen, so wünschte ich, daß ich näher bei Christo leben könnte; daß ich seinen beständigen Umgang genießen dürfte, bis daß ich ihn und die Kraft seiner Auferstehung erkennte, und seinem Tode gleichförmig würde» (Philipper 3,10). Lieber Bruder, in diesem Wunsch stimme ich dir bei. Ich weiß gewiß, wenn dir in der einen Hand zehn Königreiche geboten würden, und in der andern diese Gemeinschaft mit Christo, drücke ich nicht den Wunsch deines Herzens aus, wenn ich sage, du wolltest lieber den Umgang mit deinem Heiland als die zehn Reiche der Welt? Ja, der Herr wird dir geben, was dein

Herz wünscht. Nur habe deine Lust an dem Herrn. «Wohl», spricht ein Anderer, «wenn ich etwas wünschen dürfte, so hätte ich gerne das Alles, aber ich möchte wünschen, daß ich stets Andern zum Segen wäre.» Ach, Andern zum Segen und Nutzen! Wie viele Menschen leben dahin, wie Belzonis Kröte in den Ägyptischen Pyramiden, die zweitausend Jahre lang hier eingeschlossen war; und was hatte sie anderes getan, als die ganze Zeit hindurch bald gewacht und bald geschlafen. Und so leben manche Menschen dahin im Nichtstun. «Wenn ich aber etwas wünschen dürfte», glaube ich Manchen sagen zu hören, «so möchte ich auch nützlich sein; ich möchte Kronen für Christum gewinnen, ich möchte ihm Seelen zuführen, ich möchte ihm das verlorene Schäflein suchen helfen.» Lieber Bruder, habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht; vielleicht nicht ganz buchstäblich nach deinem Sinn. Vielleicht ist dir nicht vergönnt, in dem Kreise nützlich zu sein, wo du es am liebsten wärest, aber du wirst zum Segen sein, wo und wie Gott es dir bestimmt hat, auf seine Weise und nach seinem Wohlgefallen.

Etwas muß ich aber doch sagen. Ich habe einen Wunsch, und wenn ich wüßte, daß derselbe erfüllt würde, so wäre es dieser: Ich wünsche, Euch Alle bekehrt zu sehen. Ihr Mütter und Väter, könnt ihr nicht sagen: «Meines Herzens Wunsch und Begehrt ist, daß meine Kinder selig werden, denn ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre, wie meine Kinder in der Wahrheit wandeln?» (3. Johannes 4). Und ich als Diener am Evangelium sage, mein ernstester Wunsch, mein höchstes Verlangen, das ich kenne, das meine Seele am tiefsten empfindet, wonach mein Herz am sehnlichsten verlangt, als nach etwas Großem und Herrlichem, ist, daß ich am jüngsten Tag einen Jeglichen von euch vor Gott rein und heilig darstellen möge; daß ich nicht nur unschuldig sei an eurem Blut (was schon etwas Großes ist) sondern daß ihr bei mir seiet, wenn ich werde sprechen: «Hier bin ich, Herr, und die Kinder, die du mir für Christum gegeben hast.» O, ihr, die ihr in der Gemeinde Christi steht, bittet für mich, daß euer Seelsorger seine Lust habe an dem Herrn, daß Der ihm gebe, was sein Herz wünscht. Und ihr selbst wollet eure Lust haben an Gott, so daß wenn ihr im Gebet vor Gott tretet, und für diese Gemeinde bittet, ihr gewiß seid, daß er euch gebe, was euer Herz wünscht, weil eure Lust gewesen ist an ihm. Wenn man den Dr. Martin Luther auf der Straße sah, so sagte man von ihm: «Hier kommt der Mann der von Gott Alles erbitten kann.» Ihr fragt, warum? Weil Luther seine Lust hatte an seinem Gott. Gebt uns etliche Männer in dieser Gemeinde und in dieser Versammlung, die den Herrn lieb haben, und sich freuen in ihm, und seht, was ihre Gebete wirken! Das sind die Männer, die des Himmelreichs Schlüssel haben, und die Schlüssel der Hölle und des Todes. Das sind die Leute, die den Himmel auf und zuschließen, daß es regne oder nicht regne. Die römische Kirche behauptet, daß sie des Himmelreichs Schlüssel besitze; aber die Gemeinde Christi besitzt diese Schlüssel, ohne sich dessen zu rühmen, und diese hängen am Gürtel derer, die ihre Lust haben an dem Herrn. Ihr könnt mit euren Gebeten solche Strömungen des Geistes auf die christliche Gemeinde herabflehen, daß die Wüste grünt und blüht wie eine Rose; und wenn ihr aufhört eure Lust zu haben an eurem Gott, so schließt ihr damit den Himmel selber zu, so daß kein Gnadenregen herniederfällt, und die ganze Gemeinde abermals dürr und unfruchtbar wird.

Und nun wollen wir schließen. Merket, der Herr ist das Einzige, woran ein Mensch kann seine Lust haben, und empfangen was er wünscht. Dort ist ein Mensch, der seine Lust hat an Geld, aber er erhält nicht, was sein Herz begehrt. Er verlangt Geld, aber ihm wird nie die Befriedigung zu Teil, nach welcher er strebt. Wir lasen in den letzten Tagen von einem Mann, der in seinem Beruf zu außerordentlichem Wohlstand gelangte, der sich aber selbst entleiben wollte, weil er fürchtete, sein Vermögen durch den amerikanischen Krieg zu verlieren. Ihr erinnert euch an einen der reichsten Kaufleute dieser großen Stadt, der mit Hinterlassung eines Vermögens von mehr als zwanzig Millionen Talern starb; denn so hoch ward sein Besitz gerichtlich angeschlagen. Derselbe hatte sich während den letzten Tages seines Lebens von seinem Kassierer denselben Lohn auszahlen lassen, wie sein Gärtner, und er meinte, er werde seine Tage wohl in einem Arbeitshause beschließen müssen. Er hatte große und weite Besitztümer erworben, und hatte Geld, so viel, daß es nicht zu zählen war, aber er konnte nicht erlangen, was er wünschte. Er hatte seine Lust gehabt an seinem

Gold und erlangte doch nicht seines Herzens Begehrt. So haben wir Menschen gekannt, die ihre Lust hatten an großem Ruhm, und wenn sie dazu gekommen waren, so wären, sie froh gewesen, wenn sie ihn wieder hätten los werden können. Sie sind große Staatsmänner gewesen und gewaltige Feldherren, und sind sehr berühmt gewesen; aber wenn sie alle Berühmtheit erlangt hatten, und auf des Ruhmes Spitze angelangt waren; so lag das nicht darin, was sie davon erwartet hatten und sie sprachen: «Hätte ich doch können unbeachtet für mich leben, so wäre ich vergnügt gewesen.» Und schaut auf Manche unter euch selber. Als ihr noch Lehrlinge waret, stand euer Dichten und Trachten nur dahin, Geselle zu werden. Gut, und als ihr Geselle geworden, was dann? Da wäret ihr gerne Meister gewesen und hättet den Beruf gerne für eigene Rechnung getrieben. Gut, ihr habt ein Geschäft gegründet und ihr habt Gottes Segen dabei erfahren dürfen. Habt ihr nun, was euer Herz wünscht? O, nein; es trachtet noch ein wenig weiter. Jetzt wartet ihr, bis ihr eure zahlreiche Familie erzogen und versorgt habt, und wenn eure Kinder ihr Brot haben, sehet ihr euch um nach einem Landhaus in der Vorstadt, wohin ihr euch zur Ruhe setzen, und wo ihr den Rest eurer Tage in stiller Zufriedenheit genießen könnt. Und etliche von euch haben auch ihr Landgut und ihr Geschäft aufgegeben – habt ihr jetzt, was euer Herz begehrt? Nein, noch nicht ganz. Es ist noch etwas, was ihr haben müßt. O ja, das Jagen nach den Wünschen eines Menschenherzens ist wie das Haschen nach einem Trugbild. – Jetzt ist es hier, jetzt dort, und überall; jetzt auf dem Hügel, dann unten im Tal; ihr lauft hinab, ihm nach, und wieder ist es fort, auf dem nächsten Hügel, und dann auf dem folgenden, und ihr erfahret, daß euer Haschen vergebens ist. Befriedigung in dieser Welt ist wie der Diamant, den der Tor am Fuß des Regenbogens erblickt. Er rennt ihm nach, und wie er rennen mag, der Regenbogen bleibt immer in der Ferne, und er kann nie finden, was er verlangt. Wenn ihr aber empfangen wollt, was euer Herz wünscht, so habet eure Lust an eurem Gott, schenkt ihm eure Liebe. Stürzt euch in die Tiefe dieses Stromes so werdet ihr Alles finden was ihr nur wünschen möget; der Wunsch eures Herzens wird euch aufs völligste gewährt.

Sind nicht auch Solche unter uns, die ihre Lust nicht an Gott haben können? – nicht können, können, können? Ihr sagt: «Wie kann ich meine Lust an Gott haben? Er zürnet mir.» Du hast recht, du kannst nicht. Wie kann *der* seine Lust an Gott haben, dem die Sünden nicht vergeben sind, auf dem der Zorn des Allmächtigen überall ruht? Kann ein Mensch seine Lust haben am brüllenden Löwen, oder an dem Bären, dem seine Jungen genommen sind (Hosea 13,8)? Kann ein Mensch seine Lust haben am verzehrenden Feuer? Kann ein Mensch seine Lust haben am entblößten Schwert, das auf sein Herz zielt? Und so ist Gott gegen euch, so lange ihr außer der Gnade stehet. Wie könnt ihr dann eure Lust haben an Gott? Da ist *ein* Schritt nötig: Glaubet an den Herrn Jesum Christum, so werdet ihr eure Lust haben an dem Herrn. Das heißt, setzt euer Vertrauen darauf, daß ihr durch Christum selig werden könnt. Gehet und leget euch in die Hand Christi, damit alle eure Sünden ausgetilgt werden, und wenn ihr auf Christum vertraut habt, so werdet ihr erkennen, daß eure Sünde euch vergeben ist, daß ihr versöhnt seid mit Gott durch den Tod seines Sohnes, und dann möget ihr eurer Wege gehen und eure Lust haben an dein Herrn; denn ihr habt diese Verheißung: Er wird euch geben, was euer Herz wünscht.

Predigt von C.H.Spurgeon
Sonnenschein im Herzen
 15. Juni 1862

Aus *Predigten*
 Verlag J. G. Oncken, 1869